

Das *Tor*

4/April 2004
70. Jahrgang
€ 3,-

Zeitschrift der Düsseldorfer Jonges

▼
Beifall für
Bürgersaal

▼
Geschichte
der Kö

▼
Burgen und
Kaiserpfalz

▼
Klassik in
der Krise

▼
DEG sucht
Andenken

▼
Jahresrückblick
der Jonges





bücher gratis testen!

Fordern Sie noch heute ein kostenloses Probe-Exemplar an!

Deutschlands großes Buchmagazin sagt Ihnen, was Sie wirklich lesen müssen.

**Gleich ausfüllen und abschicken!
Schneller geht's per Fax: (02 11) 73 57-891**

Das sind Ihre Vorteile:

1. Sie können **bücher in aller Ruhe testen**. Wenn Sie bücher nicht abonnieren möchten, genügt eine kurze Mitteilung an den Verlag.
2. Mit einem Abonnement **verpassen Sie keine bücher-Ausgabe** und sind somit immer bestens informiert.
3. bücher wird Ihnen **druckfrisch ins Haus geliefert**. Schneller und bequemer geht's nicht!
4. Sie profitieren vom **günstigen Jahresabopreis** von nur 19,50 € für 6 Ausgaben jährlich.

Einfach Bestellcoupon ausfüllen, ausschneiden und an:
VVA Kommunikation GmbH, Aboservice bücher,
Postfach 10 51 53, 40042 Düsseldorf.
Schicken Sie einfach ein Fax an: 02 11/73 57-891
Oder im Internet: www.buecher-magazin.de

JA! Ich will **bücher** kostenlos kennen lernen. Nur wenn Sie bis 14 Tage nach Erhalt der Zeitschrift nichts von mir hören, möchte ich **bücher** regelmäßig zum günstigen Abo-Preis von derzeit 19,50 € inkl. Versandkosten beziehen. Das Abonnement verlängert sich jeweils um ein Jahr, wenn es nicht spätestens 6 Wochen vor Ablauf gekündigt wird.

Name, Vorname: _____

Straße: _____

PLZ/Ort: _____

Mein Zahlungswunsch: _____ wn bü: 1036

Bequem und bargeldlos per Bankeinzug

Geldinstitut: _____

BLZ: | | | | | | | | | _____

Konto-Nr.: _____

Nach Erhalt der Rechnung
Datum _____ Unterschrift _____

Inhalt

| | |
|---|----|
| Wechsel im Vorstand | 3 |
| Vereine für den Bürgersaal | 4 |
| Presseecho | 5 |
| Zur Geschichte der Königsallee | 6 |
| Tischbaassitzung bei der Deutschen Bank | 7 |
| Burgen am Mittelrhein | 8 |
| Aktivitäten in der Kaiserpfalz | 8 |
| Klassik in der Krise | 9 |
| TG Pastor Jääsch traf sich im Aquazoo | 12 |
| Gesprächsreihe im Malkasten | 12 |
| Tischversammlung der Jüngkes | 12 |
| Erster Oldie-Treff bei der DEG | 13 |
| Blootwoosch-Galerie in der Unterwelt | 14 |
| Plaketten und Ehrungen | 14 |
| Erfolgreiches Benefizkonzert | 14 |
| Jahresbericht des Vorstandes | 15 |
| Jonges-Veranstaltungen/Verstorbene | 17 |
| Geburtstage | 18 |
| Op Platt jesäht/Termintipp | 18 |
| Kleine Geschichte von Jan Wellem | 19 |
| Das Letzte | 19 |

Zu unserem Titelbild: Die Platanen sind noch kahl, die Sonnenschirme sind noch eingeklappt, aber der Himmel ist schon strahlend blau und das Thermometer meldet 20 Grad am 17. März. Sofort gehen die Düsseldorfer an ihren Rhein. Hier ein Foto von der Rheinpromenade. Es sei gesagt, um Missverständnisse zu vermeiden: Es ist kein Foto von der Costa Brava oder Cote d'Azur, sondern aus Düsseldorfs Mitte. Diese kann allerdings an manchen Ecken, sogar an sehr prominenten Stellen, auch hässlich wirken. Dazu das Foto auf Seite 6 dieses Heftes. Foto: sch-r

Impressum

Das Tor – Zeitschrift der Düsseldorfer Jonges.
Herausgeber: Heimatverein Düsseldorfer Jonges e.V.
 (Geschäftsstelle Brigitte Sichelschmidt-Frett, Archiv: Klaus Bachtenkirch),
 Mertensgasse 1, 40213 Düsseldorf, Telefon (02 11) 13 57 57, Telefax (02 11) 13 57 14,
 geöffnet montags bis freitags 10 – 12 Uhr,
 Internet: www.DuesseldorferJonges.de.
Begründer: Dr. Paul Kauhausen.
Redaktion: Werner Schwerter (Kürzel sch-r),
 Anschrift: Bremer Straße 75, 40221 Düsseldorf, Tel./Fax (02 11) 39 76 93,
 E-Mail: werner.schwerter@t-online.de
 Aktuelle **Fotos** von Veranstaltungen der Düsseldorfer Jonges: Heinz Hesemann,
 Beiträge mit Namen des Verfassers geben nicht immer die Meinung der Düsseldorfer
 Jonges oder des Vorstandes wieder. Bei unverlangten Einsendungen ohne Porto keine
 Rücksendung. Nachdruck nur mit Genehmigung des Herausgebers.
 Erscheinungsweise: „Das Tor“ erscheint monatlich.
Bankkonten:
 Commerzbank AG Düsseldorf 1 423 490 (BLZ 300 400 00)
 Deutsche Bank AG Düsseldorf 2 234 201 (BLZ 300 700 10)
 Dresdner Bank AG Düsseldorf 3 330 370 (BLZ 300 800 00)
 Sparkasse Düsseldorf 14 004 162 (BLZ 300 501 10)
 Postbank Köln 584 92-501 (BLZ 370 100 50)
Schatzmeister: Werner Grütter.
Bezugspreis im Jahresabonnement bei Zustellung durch die Post € 30,00 einschl.
 Postgebühren und MwSt. (Inland). Einzelheft € 3,00 einschl. MwSt.
Verlag und Herstellung: VVA Kommunikation, Höherweg 278, 40231 Düsseldorf,
 www.vva.de, Anzeigenverkauf: Julia Seifert, Tel. (02 11) 73 57-6 47, Fax (02 11) 73 57-5 07,
 E-Mail j.seifert@vva.de, Robert Kux, Tel. (02 11) 73 57-5 81, Fax (02 11) 73 57-5 06,
 E-Mail r.kux@vva.de, Anzeigen-Preisliste Nr. 21 vom 1. 1. 2003.

Im gewählten Vorstand gab es einen Wechsel Neuer Kopf im Team



Nach der Wahl (von links): Rolf Töpfer, Horst Jakobskrüger, Franz-Josef Siepenkothen, Gerd Welchering, Hagen Schulte, Robert Monser, Werner Grütter. Foto: sch-r

Mit 72 bleibt er jung und Jong, doch „andere sollten nachrücken“. So verzichtete Ferdinand Graf von Westerholt auf eine erneute Kandidatur für das Amt des Vizebaas. Dem Verein bleibt er als Ehrenmitglied des Vorstandes verbunden. Ebenso ehrenhalber bleibt im Vorstand Ernst Meuser, der, wie schon berichtet, seine Rolle als Pressesprecher an Hans-Joachim Neisser übergeben hat. Für Westerholt rückte Professor Dr. Hagen Schulte nach. Vor der Wahl durch die Jahreshauptversammlung am 9. März stellte er sich den Jonges vor. Schulte, in Glücksburg aufgewachsen, war auch schon mal Ringarzt beim aber auf Brustkorb- und Herzchirurgie, wurde 1973 Professor an der Düsseldorfer Universi-

tätsklinik, ist seit März 2002 im Ruhestand, aber noch als Baubeauftragter tätig für eine Erweiterung der herzchirurgischen Klinik.

360 Mitglieder nahmen an der Jahreshauptversammlung teil. Bei der Abstimmung zur Wahl des Vorstands gab es für die einzelnen Kandidaten jeweils mindestens rund 90 Prozent Zustimmung, worauf Baas Gerd Welchering dankte: „Es gibt schon Gänsehaut, was mit diesem Votum an Vertrauen bewiesen wurde.“ Der Verein werde weiterhin „demokratisch handeln und denken“ sowie auch Minderheiten-Meinungen respektieren: „Sie bringen die Farbe ins Mosaik.“ Als Motto formulierte Welchering: „Vorwärts, aufwärts.“

Schatzmeister Werner Grütter gab bei der Jahreshauptversammlung einen Jahresabschluss bekannt, der ein solides finanzielles Fundament beweist. Nach seinem Kassenbericht erhielt er ein Geldsäcklein mit Aufdruck „Deutsche Bundesbank“ überreicht, gefüllt mit Naschwerk, das ihm sein arbeitsintensives Amt versüßen möge. sch-r



Neuer Vizebaas: Professor Dr. Hagen Schulte. Foto: sch-r

Weiteres von der Jahreshauptversammlung und Jahresbericht ab Seite 15.

Düsseldorfer Vereine stehen geschlossen hinter dem Projekt „Bürgersaal in der Altstadt“

Vorschlag der Jonges findet breite Unterstützung



Das für den Bürgersaal vorgeschlagene Grundstück an der Ratinger Straße. Im Hintergrund die Kunstsammlung NRW. Foto: sch-

Das von den Jonges öffentlich vorgeschlagene Projekt eines Bürgersaals an der Ratinger Straße stößt auf breiteste Zustimmung. In einem Spitzengespräch der Vorsitzenden der Dachverbände der Düsseldorfer Vereine, zu dem Jonges-Baas Gerd Welchering eingeladen hatte, gab es uneingeschränkte Unterstützung.

Der Kreis der Spitzenvertreter des Düsseldorfer Vereinslebens, der sich zum ersten Male zusammen gefunden hat, ist sich einig, dass ein solcher Bürgersaal das Düsseldorfer Vereins-

leben fördern wird. Die Spitzenvertreter appellieren an Stadt und Land, das ihre zu tun, um eine rasche Realisierung zu ermöglichen.

Rasches Handeln ist gefragt

Das Projekt müsse so realisiert werden, dass es den Bedürfnissen des Düsseldorfer Vereinslebens gerecht wird. Das gelte insbesondere auch für Finanzierung und Bewirtschaftung. Um eine solche Lösung weiter

voranzubringen, wurde Jonges-Baas Welchering gebeten, die Gespräche mit Stadt und Land weiterzuführen und die Vertreter der Dachverbände kontinuierlich zu unterrichten.

Sie ihrerseits werden die ihnen angeschlossenen Vereine unterrichten und so ebenfalls in den Prozess der Meinungsbildung einbinden. In Abständen werden sich die Spitzenvertreter immer wieder treffen. Gemeinsam wollen sie das Projekt rasch voranbringen.

Zum Spitzengespräch im Haus der Jonges, bei dem 548 Düssel-

dorfer Vereine mit rund 169.500 Mitgliedern durch die Teilnehmer vertreten wurden, trafen sich die AGD – Arbeitsgemeinschaft Düsseldorfer Vereine, die IGDS – Interessengemeinschaft der Düsseldorfer Schützen, der Stadtsportbund, das CC – Comitée Düsseldorfer Carneval, die Sebastianer von 1316 und die Alde Düsseldorfer. Sie wurden repräsentiert durch Fritz Baumdick, Peter Jussenhoven, Walter Kapp, Günther Pagalies, Josef Arnold und Heinrich Spohr.

In dem Papier „Düsseldorf braucht endlich einen Bürgersaal“, das die Dachverbände billigten, werden folgende Forderungen für die Realisierung des Projektes Ratinger Straße erhoben:

„Erwünscht ist eine rasche Lösung. Deshalb wird die vom Oberbürgermeister erklärte Bereitschaft, das erforderliche Grundstück sofort bereitzustellen, nachdrücklich begrüßt. Dieses Grundstück ist dank seiner zentralen Lage und der sehr guten Erschließung durch den öffentlichen Nahverkehr ideal für den angestrebten Zweck.“

Die Bedürfnisse der Vereine

An das Land ergeht die Bitte, an einer von der Erweiterung der Kunstsammlung abgekoppelten

EBV
Eisenbahner-Bauverein eG
Gegründet im Jahre 1900

gut und sicher wohnen



nicht nur für Eisenbahner

Die Wohnungsgenossenschaft in Düsseldorf
Rethelstraße 64 · 40237 Düsseldorf
Tel.: 02 11/2 39 56 60 · Fax: 02 11/23 95 66 30
www.eisenbahner-bauverein.de
info@eisenbahner-bauverein.de

SEIT 1929 **Paul Wolf** GEAR

GARTENBAU UND FRIEDHOFSGÄRTNEREI

GRABGESTALTUNG
GRABPFLEGE - DAUERGRABPFLEGE
BLUMEN - KRÄNZE - DEKORATIONEN

40223 Düsseldorf · IM DAHLACKER 39 a u n d
BLUMENHALLE am Südfriedhof 18 c - Haupteingang
Telefon 0211/33 07 93 · Fax 0211/33 44 05



Überprüfter Fachbetrieb
Friedhofsgärtnerei

Lösung mitzuwirken und in dieser Abstimmung sicherzustellen, dass eine überzeugende Gesamtlösung zustande kommt.

Es muss ein Haus entstehen, das den Bedürfnissen des Düsseldorf Vereinslebens gerecht wird. Dazu ist vor allem ein Saal mit mindestens 500 Plätzen erforderlich. Erwünscht sind Nebenräume für kleinere Zusammen-

künfte (Vorstandssitzungen usw.). Die Bewirtschaftung muss sich an den Bedürfnissen der Vereine orientieren – das gilt für das Bier im Ausschank ebenso wie für den Pächter.

Die Finanzierung muss sich an der Leistungsfähigkeit der Vereine orientieren. Die marktüblich finanzierten Säle in Düsseldorf erheben Gebühren, die

für Veranstaltungen des alltäglichen Vereinsgeschehens nicht aufzubringen sind. Deshalb müssen andere Finanzierungsformen gefunden werden.

Eine schon vor Jahren von den Jonges ins Gespräch gebrachte Stiftung erscheint als ein sehr interessantes Modell. Voraussetzung ist hier aber, dass sich genügend Stifterkapi-

tal aufbringen lässt. Wir appellieren an unsere Vaterstadt, auch hier eine überzeugende Lösung mitzutragen.“

Über das Treffen und die Ergebnisse der Beratung wurden Oberbürgermeister Joachim Erwin und Minister Michael Vesper unterrichtet. Weitere Gespräche mit Stadt und Land stehen nun bevor.

Es ist dauerhaft unverständlich, dass es für Vereine keinen bezahlbaren Versammlungsraum in der City gibt. Unsere bei weitem ärmeren Nachbarstädte haben da mehr zu bieten. Last not least: Manchem überbezahlten Dienstleister täte die Konkurrenz eines Bürgersaals äußerst gut.

WZ/Düsseldorfer Nachrichten,
Uwe-Jens Ruhнау,
12. Februar 2004

Baas Gerd Welchering drückt aufs Gaspedal bei der Planung für das Grundstück gegenüber dem „Füchschen“ (Ratinger Straße): „Wenn das Land (ihm gehört der ans Museum angrenzende Teil) zögert, müssen wir für unseren Teil des Grundstücks schon mal Nägel mit Köpfen machen und da mit unserem Bürgersaal-Bau anfangen. OB Erwin steht hinter uns.“ Um die Finanzierung wollen sich die „Jonges“ gemeinsam mit anderen Brauchtums-Vereinen selbst kümmern: Spenden und Kredite.

Bild,
Wolfgang Berney,
12. Februar 2004

Es ist das größte Bündnis in der Stadt: Die Arbeitsgemeinschaft der Düsseldorfer Heimatvereine (AGD), das Comité Düsseldorfer Carneval (CC), die Interessengemeinschaft der Schützen (IGDS) und die Düsseldorf Jonges machen sich für einen neuen Bürgersaal in der Altstadt stark. „Dort schlägt das Herz des Brauchtums“, betonen sie. Gerd

Presseecho zum Thema Bürgersaal

(in Auswahl, in Auszügen)

Welchering, Baas der Düsseldorf Jonges mit mehr als 3 000 Mitgliedern, gibt sich kämpferisch. „Jetzt muss es mit dem neuen Standort endlich klappen“, sagt er im Blick auf eine neue Heimat der Jonges, die Ende des Jahres das Kolping-Haus verlassen müssen und bereits die Kündigung erhalten haben.

Denn der Standort für einen Treffpunkt im Herzen der Stadt könnte nicht besser sein. Brauchtumsvertreter wie Jonges-Baas Gerd Welchering wissen das. Nun wollen sie im Verbund für den neuen Saal werben und selbst auf die Suche nach einem Investor gehen.

Rheinische Post,
Bericht und Kommentar von
Norbert Kleeberg,
12. Februar 2004

Dabei haben die Jonges konkrete Vorstellungen an Ausstattung und Architektur: Einen „Glaskasten“ lehnen sie ab. Vielmehr soll eine Altstadt-typische Fassade „für gestalterische Wärme sorgen“, an der auch Fahnen flattern sollen.

Neue Rhein Zeitung,
12. Februar 2004

„Ein Bürgersaal gehört da hin, wo das Düsseldorf Herz schlägt: in die Altstadt!“ Jonges-Baas Gerd Welchering lässt

keinen Zweifel daran, dass es jetzt ernst wird. Das Brauchtum will endlich einen eigenen Saal. Und nie waren die Chancen so gut.

Express,
Dodo Simon,
12. Februar 2004

Jonges-Baas Gerd Welchering freut sich über die versprochene städtische Unterstützung, will aber auch Spenden sammeln. „Mal schauen, ob wir es schaffen, dass ein einziges Mal nicht der Kommerz das Handeln in Düsseldorf bestimmt. Es kann nicht sein, immer nur kaltherzig an jeden Euro zu denken.“

WZ/Düsseldorfer Nachrichten,
Uwe-Jens Ruhнау und
Dieter Sieckmeyer,
13. Februar 2004

Wasser in den Wein gießt das Vesper-Ministerium. Zwar sind weitere Gespräche angesetzt und sollen die Bauliegeschafsbetriebe NRW bis Mai eine Machbarkeitsstudie liefern. Doch ein Bürgersaal ohne Museumserweiterung würde die weitere Planung erheblich verzögern.

Dass jetzt Einzelinteressen gegeneinander ausgespielt werden, ist nicht gut. Der Grundgedanke, zwei Probleme in einer Lösung zu knacken, besaß Charme. Die Stadt, der

das Grundstück gehört, kann den Bürgersaal an der Ratinger Straße alleine durchziehen und architektonische Tatsachen schaffen. Die Museums-erweiterung wird damit noch schwieriger. Ideen sind gefragt, Ideen, die verbinden.

Rheinische Post,
Bericht und Kommentar von
Heribert Brinkmann,
27. Februar 2004

Jetzt sind die „Jonges“ in die Offensive gegangen – und haben eine Lawine losgetreten. Die Dachverbände von 548 Düsseldorf Vereinen mit 170 000 Mitgliedern stehen eindeutig hinter den Plänen des Heimatvereins für einen Bürgersaal an der Ratinger Straße. Da wird man auch im Rathaus hellhörig: Im Herbst sind Kommunalwahlen... Bei ihrem Treffen drängten die Vereine auf scharfes Tempo bei der Realisierung des neuen Saals.

Bild,
Wolfgang Berney,
10. März 2004

Der Bürgersaal ist eine gute Sache, aber als Wahlgeschenk heikel. Denn dann gibt es kein Zusammengehen zwischen dem CDU-OB und dem grünen Kulturminister. Die Vereine reden vom Bürgersaal im Alleingang, vom Erweiterungsbau der Kunstsammlung abgekoppelt. Ein Alleingang der Stadt rückte den Erweiterungsbau in weite Ferne. Nicht gerade der Weisheit letzter Schluss.

Rheinische Post,
Heribert Brinkmann,
11. März 2004

Das Nordende der Königsallee – werden alte Wunden geheilt? Blick in die Geschichte

Neue Pläne greifen eine alte Struktur wieder auf

Die Kö macht auf sich aufmerksam. Daran ist nicht nur die Bauplanung Kö-Bogen schuld, die für manchen Beobachter allzu rasch aus dem Hut geholt worden ist. Die Kö schickt sich auch an, ihren 200. Geburtstag zu begehen. Ende Juli/ Anfang August wird es ein Kö-Fest geben, das wieder hohen Ansprüchen gerecht werden will. Düsseldorfs Prachtstraße, zweifellos der große Boulevard im deutschen Westen, will und wird sich anstrengen, um ihren Ruf zu verteidigen.

Weyhe schuf die neue Allee

1804, nur drei Jahre, nachdem die Befestigungen der Stadt geschleift worden waren, war das heutige Schmuckstück der City in den wichtigsten Umrissen fertiggestellt: der breite Graben, von den Teichen vor den Wällen (Landskrone) schnurgerade über 800 Meter weit Richtung südliche Düssel gezogen, von vier Reihen Bäume begleitet, die zu einer eindrucksvollen Allee heranwachsen konnten. Maximilian Friedrich Weyhe, in der damals für diese Neuordnung eingesetzten Kommission für die gärtnerische Seite zuständig, hatte aber nicht nur diese Allee realisiert und das durch die Schleifung der Wälle gewonnene Gelände zu einer neuen Parkanlage geformt, sondern zur vorgesehenen Stadterweiterung hin auch einen überzeugenden Abschluss gesetzt – die Hofgartenstraße. Auch dies eine Allee. Sie begleitete im Viertelkreis die Wasserverbindung von der Landskrone zum Kö-Graben.

Eine Struktur war entstanden, in die hinein die Stadt erst noch wachsen musste. Mitte des 19. Jahrhunderts erreichte die wachsende Stadt die heutige Königsallee, die lange Zeit als „Allee vor der Stadt“ bezeichnet worden war. Düsseldorf erlebte im 19. Jahrhundert drei



Abrupt endet die Kö an der Nordseite. Das Projekt Kö-Bogen soll eine historische Struktur wieder aufnehmen. Foto: sch-r

Stadterweiterungen. Sie alle akzeptierten die vorgegebenen Strukturen und lenkten das Wachstum in die Bereiche jenseits von Hofgarten und Königsallee. Die Königsallee – parallel dazu ist auch die Heinrich-Heine-Allee zu sehen, die ihren Ursprung ebenfalls der Neugestaltung des Terrains nach der Schleifung der Festungswerke verdankt – entwickelte sich zur anspruchsvollen Adresse. Hier siedelten sich Bürgerkreise an, die es sich leisten konnten, der Enge der historischen Altstadt zu entweichen. Hier entstanden auch die ersten repräsentativen Bauten der Stadt, die unterwegs zur Großstadt war.

Anfangs war der Kö-Graben auch als eine Sicherung der Stadt verstanden worden. Deshalb wurden nur zwei Brücken über den Graben geschlagen – im Zuge der Elberfelder und der

Benrather Straße. Die nun östlich der Königsallee rasch wachsende Stadt verlangte leistungsfähigere Verbindungen.

Stück des Grabens wurde zugeschüttet

So entstand der Plan, die Brücke im Zuge der Elberfelder Straße durch eine feste Verbindung zu ersetzen. Die Wasserverbindung zwischen Landskrone und Kö-Graben wurde zugeschüttet. Damit konnte sowohl die Elberfelder Straße wie auch weiter südlich die Verbindung zwischen Theodor-Körner-Straße und Schadowstraße durchgezogen werden. Der neu entstandene Platz wurde gestaltet. 1879 wurde das Corneliusdenkmal aufgestellt, 1882 folgte der Schalenbrunnen. Dieser Brunnen wurde auch verstanden als Krönung

der seit 1872 geschaffenen zentralen Wasserversorgung, die ein entscheidender Beitrag zur Verbesserung der hygienischen Verhältnisse in der schnell wachsenden Stadt war. Allerdings fehlte noch der gestalterische Abschluss der Königsallee nach Norden hin. 1897 begannen wieder Arbeiten, die dann mit der Fertigstellung der Tritonengruppe 1902 abgeschlossen wurden.

Entwicklung zum Prachtboulevard

Das passte in die Entwicklung. Der Gastwirt Breidenbach, dessen Familie an der parallelen Alleestraße eine Gastwirtschaft betrieb, errichtete 1872 ein Hotel, das nun bis an die Kö rückte. Das Parkhotel wurde 1902 eröffnet, 1909 das Tietz-Kaufhaus, der heutige Kaufhof an der Kö. Die Kö mauserte sich zum großen Boulevard, und auch die Hofgartenstraße hatte sich verändert. Repräsentative Bauten bildeten nun die Stadtkante.

Es kehrte erst einmal Ruhe ein am Nordende der Königsallee. Sie endete dann 1937. Da wurde vor dem Parkhotel eine Wiese geschaffen, eine Aufmarschwiese, berichten die Düsseldorfer über jene Zeit. Dafür musste das Corneliusdenkmal um 30 Meter weiter nach Norden wandern. Im Generalbebauungsplan von 1938 war vorgesehen, an das Nordende der Königsallee repräsentative Bauten zu setzen; die Hofgartenstraße sollte verschwinden. Im April 1944 besorgten Bomben das Zerstörungswerk, die Häuser an der Hofgartenstraße gingen unter.

Tamms schlug eine Schneise

Die Aufbauplanung nach dem Krieg orientierte sich an Verkehrserfordernissen. Der dama-

lige Stadtplaner und spätere Planungs- und Baudezernent Professor Friedrich Tamms schlug den großen Straßendurchbruch Berliner Allee vor. Über die Hofgartenstraße sollte der Verkehr aus Nord und Süd zur Königsallee und zur Allee-straße geleitet werden.

Auch das Straßenbahnnetz sollte neu konzipiert werden. Ein zentraler Umsteigebahnhof sollte zwischen Hofgartenstraße und Schadowplatz errichtet werden. Dieser Platz wurde am 5. Mai 1955 nach Jan Wellem benannt. Im selben Jahre rollte die letzte Straßenbahn über die Kö.

Der Hofgarten ist geschützt

Doch nicht alle Düsseldorfer jubelten über solche Veränderungen. Kritik wurde laut, denn der Hofgarten wurde immer wieder angeschnitten. Vor allem als die Hochstraße konkreter wurde. Düsseldorf erlebte nun erstmals Bürgerzorn gegen kommunale Planung.



Modell des Architekten Ingenhoven in der überarbeiteten Fassung, die am 13. Februar im Rathaus der Öffentlichkeit vorgestellt worden ist.

Am 15. Januar 1961 zogen an die 10.000 Düsseldorfer zum Rathaus, eine „Vaterstädtische Arbeitsgemeinschaft“ hatte zur Protestkundgebung gerufen – mit anschließendem Schweigemarsch zum Hofgarten. Das alles passierte zu einer Zeit, als es noch keine APO gab, die Studenten noch brav waren und die Bürger ihrer Obrigkeit uneingeschränkt vertrauten.

Dem Stadtrat fuhr dieser Protest in die Knochen. Eine Satzung zum „Schutze des Hofgartens“ wurde verabschiedet. Nie wieder sollte das wertvolle Grün mitten in der Stadt angeknabbert werden. 1962 wurden Hochstraße und Straßenbahnknoten Jan-Wellem-Platz eröffnet.

Seitdem sind die Düsseldorfer wachsam, wenn es um den Hofgarten geht. Mit großem Interesse wird deshalb verfolgt, wie es mit dem Kö-Bogen weitergeht. Ein Bebauungsplan-

verfahren steht an, in dem alle Aspekte zu berücksichtigen sind.

Orientierung an der Geschichte

Wesentlich ist, dass die Pläne den Schwung der alten Hofgartenstraße aufnehmen, auch die Höhe der geplanten Bauten orientiert sich nun an der früher einmal vorhandenen Bebauung. Wesentlich ist auch, dass der Straßenverkehr mit der sogenannten Y-Lösung schon im ersten Bauabschnitt unter die Erde soll – sowohl von Kaiserstraße wie von Berliner Allee wird er Richtung Heinrich-Heine-Allee im Tunnel geführt. Und aus der Landskrone heraus soll ein Stück Wassergraben Richtung Königsallee wiederhergestellt werden.

Diese Planung scheint geeignet, alte Wunden zu heilen und Hofgarten und Königsallee wieder miteinander zu verbinden. Der 200. Geburtstag wäre dafür ein hervorragender Anlass. Man darf gespannt sein, wann und wie weitere Details für diese Lösung vorgestellt und öffentlich erörtert werden.

Hans-Joachim Neisser

Gastlichkeit im Kuppelsaal



Auch schon hundert Jahre an der Kö ansässig ist die Deutsche Bank, Gastgeber für die Tischbaassitzung der Jonges am 4. März. Dr. Heiner Leberling, Mitglied der Geschäftsleitung, begrüßte im Kuppelsaal die Gäste auch im Namen von Vorstandsmitglied Clemens Börsig und gab einen zuversichtlichen Ausblick auf die Wirtschaftslage bei

einem möglichen Wirtschaftswachstum in diesem Jahr von drei Prozent. Größtes Risiko sei das Leistungsbilanzdefizit der Amerikaner (mehr Im- als Export), größtes deutsches Problem die Arbeitslosigkeit, die weit überwiegend nicht konjunkturell, sondern strukturell bedingt sei. Er plädierte für schnelle Reformschritte.

Foto: sch-r

RICHTIG GESICHERT

Wir haben die Lösung!

Mechanische + elektronische Systeme
Über 50 Jahre Sicherheit in Düsseldorf

Telefon (02 11) 8 66 61-0 Hohe Straße 15
Telefax (02 11) 32 70 43 40213 Düsseldorf
www.goelzner.de info@goelzner.de

Vogel & am Brunnen

Versicherungsmanagement

Wir entwickeln individuelle Versicherungs-Konzepte

Vogel & am Brunnen GmbH & Co. KG
Versicherungsmakler seit 1939
Tonhallenstraße 16 · 40211 Düsseldorf
Telefon: 02 11/16 702-0 · Telefax: 02 11/16 10 13
www.amBrunnen.de · e-mail: info@amBrunnen.de

Der Geschäftsführer der Deutschen Burgenvereinigung, Gerhard A. Wagner, bei den Jonges

Eine richtige Ritterburg hat glatte weiße Mauern

Gerhard A. Wagner wohnt sehr exklusiv mit unverbaubarem Fernblick. Dafür muss er einen Haustürschlüssel von 25 Zentimetern Länge mit sich herumschleppen. Wagner (Foto unten) ist Geschäftsführer der Deutschen Burgenvereinigung e. V. Sie hat ihren Sitz auf der Marksburg von 1238, der einzigen unzerstörten Höhenburg am Mittelrhein (140.000 Besucher im Jahr). Am 17. Februar sprach er bei den Jonges über die „Burgenlandschaft Mittelrhein“, die von Mainz bis Köln reicht und auch den legendären, von Heine



besungenen Loreleyfelsen ihr eigen nennt.

Romantik pur. Aber kaum eine Ritterburg hat je einen Ritter gesehen. Nur die Grundmauern der vielen Burgen, die den Rhein säumen, stammen aus dem Mittelalter. Später wurden die Ruinen als Steinbrüche genutzt. Erst die Romantik vor 200 Jahren mit den englischen Touristen machte die Rheinländer auf die Trümmerfelsen stolz. Und was sich heute als Burg präsentiert, ist fast immer ein Neubau aus dem 19. und 20. Jahrhundert.

Die Kleinstaaterei, das Gedränge von sieben Territorialherren zwischen Koblenz und Bingen und deren Geldgier ließ auf einer Strecke von 60 Kilometern 16 einträgliche Zollstationen entstehen (Anmerkung des Redakteurs: Und das schaff-



Die Marksburg noch nicht ganz weiß.

ten die damals ganz ohne Toll Collect). Und da, je nach Sichtweise, der eine ein Ritter und der andere ein Raubritter ist, wurden die umkämpften Einnahmequellen zu wehrhaften Burgen ausgebaut. Und später in Schutt und Asche gelegt.

Als „Inbegriff der romantischen deutschen Landschaft“ (Wagner) sind sie wieder erstanden: „Wiederaufgebaute Fanta-

siegebilde mit Stilelementen der englischen Tudorgotik.“ Bald strahlt die Marksburg wieder schneeweiß von der Bergeshöhe wie in alter Zeit. Im Mittelalter waren die Burgen nämlich verputzt, weil sich, so Wagner, Schiefermauern unter Witterungseinfluss in Blätterkrokant verwandeln. Die Logik erschließt sich freilich nicht allen heutigen Bürgern, es gab viel Protest gegen die Restaurierung, die, bis auf den Bergfried, aber fast abgeschlossen ist. Der heutige Mensch will erst mal lieber eine vertraute graue romantische Theaterkulisse als ein vorbildgerecht wiederhergestelltes mittelalterliches Denkmal. Aber an glatte weiße Burgmauern wird er sich schon noch gewöhnen.

sch-r Einzelheiten im Internet unter www.marksburg.de

Barbarossas Burg wird von Bürgern immer gern besucht, ist für Historiker aber noch Neuland

Mit der Kaiserpfalz hat Düsseldorf ein Dornröschen

Zur Rheinromantik gehören Burgruinen. Auch Düsseldorf hat eine.

In manchen Kellermauern von Kaiserswerther Bürgerhäusern finden sich Basaltsteine, die einst Kaiser Barbarossa gehörten. Sie stammen aus seiner Burg. Der barocke Kurfürst Jan Wellem gab die mittelalterliche Pfalz am Rhein zur Selbstbedienung frei. Er, der ja selbst neue Denkmäler bauen ließ, scherte sich nicht um historische Erbschaften. Er war sehr modern eingestellt – für seine Zeit. Typisch Düsseldorf?

Römisches gibt es hier nicht, Mittelalterliches wenig, erst das Barock hat viele geliebte Bauten hinterlassen. Die Reste der kaiserlichen Festung lagen für Jahrhunderte im Dornröschenschlaf.

Im 19. Jahrhundert, als die Burgen am Rhein zur Touristenattraktion wurden, gab es auch

Pläne für einen romantischen Wiederaufbau der Kaiserpfalz. Doch sie blieb Ruine.

Die mittelalterliche Kaiserstadt Kaiserswerth, 1929 ins viel jüngere Düsseldorf eingemeindet, raunt legendenhaft von uralten Zeiten, die vergleichsweise wenig erforscht sind. Da haben Historiker noch viel zu tun.

Populär ist sie ja, die Kaiserpfalz. Regelmäßig im Frühling verkündet die Stadt offiziell die Besuchssaison. Von Karfreitag bis zum 31. Oktober sei die Pfalz täglich von 9 bis 18 Uhr geöffnet. Aber beim Kaiserswerth-Bummel mit Fotoapparat am sonnigen 15. Februar (Ergebnisse im vorigen Tor) war der Redakteur schon drin und hat sogar andere Jonges dort getroffen. Wie konnte das passieren? „Da war das Schloss geknackt“, sagt Dieter Ziob. Er ist nicht nur den Düsseldorfer

Jonges verbunden als Baas der Tischgemeinschaft Pastor Jääsch, sondern ist auch Vorsitzender des Fördervereins Alte Pfalz e. V., der am 25. Juni sein 25-jähriges Stiftungsfest feiern wird.

Der Verein veranstaltet in der Öffnungssaison an jedem 1. Samstag eines Monats um 15 Uhr eine Führung (Gebühr 2 Euro) und hat ein anschauliches und reich informierendes Heft über die Kaiserpfalz produziert. Er nutzt im Sommer die Kulisse auch als Naturbühne, veranstaltet – in diesem Jahr vom 15. bis 18. Juli – dort Kon-

zerte. Das Programm wird noch bekannt gegeben.

Aber noch fehlt die wissenschaftliche Untermauerung des populären Ausflugsziels. Ein Symposium in 2005 oder 2006 mit Historikern und Archäologen ist nächste selbst gestellte Aufgabe des Fördervereins. Dafür sind noch Helfer und Sponsoren nötig.

Nicht die Burg – die wird bei schönem Wetter von den Bürgern erobert – ist heute das Dornröschen. Sondern ihre Geschichte. Da gibt es noch viel zu ergründen.

sch-r

Stempel • Schilder • Gravuren

Buchstaben • Klischees • Pokale + Abzeichen



Seit 1910

STEMPELFABRIK BAUMANN K.G.

Gravieranstalt • Schilderfabrik

Steinstr. 17 a. d. Kö. • 40212 Düsseldorf • Tel. 13607-0

Musikkritiker Wolfram Goertz sprach über „Klassik in der Krise“

Nie war Musik so leicht verfügbar wie heute

Meine sehr verehrten Herren, ich danke Ihnen herzlich für die Gelegenheit, vor den Düsseldorfer Jonges sprechen zu dürfen, und ich als Mönchengladbacher möchte Ihnen meinen Dank in Form eines gut gerundeten Vortrags abstaten. Dieser Vortrag umfasst genau 20 Punkte, nach den Gesetzen der Zeitmessung wird er etwa 30 Minuten dauern. Er heißt „Klassik in der Krise – eine kritische Betrachtung des Düsseldorfer Musiklebens“.

Könnte es sein, dass das Thema des Vortrags falsch formuliert ist? Etwas zu dramatisch? Oder ist es gar noch schlimmer? Wir werden sehen. Ich werde übrigens gar nicht so oft ausdrücklich über Düsseldorf reden müssen – in dieser Debatte ist Düsseldorf überall, und überall ist Düsseldorf.

1.

Die Konzertsäle werden leerer. Werden sie wirklich leerer? Oder werden sie nur partiell leerer? Werden nur bestimmte Konzertsäle leerer? Werden vielleicht nur einzelne Konzertreihen leerer, zum Beispiel der Kammermusikzyklus der Tonhalle, den die Klientel der besonders feinsinnigen Musikfreunde besucht? Es ist jedenfalls nicht zu bestreiten, dass die Konzertveranstalter klagen und bei einzelnen Veranstaltungen immense Probleme haben, die sie früher nicht hatten. Nie habe ich als Musikredakteur der Rheinischen Post so viele Anrufe von ihnen bekommen wie heute, ob man nicht durch Vorberichte die Werbung ankurbeln könne. Man bittet uns um Verlosungsaktionen, Vorab-Interviews, Freianzeigen. Dieser Einsatz der PR-Maschinerie nutzt manchmal, nicht immer. Bisweilen gähnen schreckliche Löcher im Saal, die es vor zwanzig, dreißig Jahren nie gegeben hätte. Das lässt die Vermutung zu, dass sich das Publikum in seiner Struktur und seiner ästhetischen Ausrichtung

Einen der anregendsten Jonges-Abende seit langem, mit kundigen Diskussionsbeiträgen ergänzt und von ungewöhnlich starkem Beifall gekrönt, gestaltete Wolfram Goertz. Der Musikredakteur der Rheinischen Post sprach am 2. März über „Klassik in der Krise – Eine kritische Betrachtung des Düsseldorfer Musiklebens“. Seine Beiträge seien „wortgewaltig, sensibel, kritisch und immer nuancenreich ausformuliert“, so stellte Baas Welchering eingangs den Musikexperten vor, der nicht nur Journalist, sondern auch Musiker und Lehrbeauftragter ist. Bei den Nachfragen ging Goertz auch auf die Rolle des Musikkritikers ein, dessen Wertungen oft von denen anderer Konzertgänger abweichen. „Das Publikum und den Kritiker gibt es nicht. In einem

Geflecht von ganz unterschiedlichen Meinungen kann der Kritiker nur auf seine eigene innere Stimme hören. Soll er die Saalmeinung abbilden? Diese gibt es doch gar nicht.“

Außerdem erklärte Goertz: „Der Applaus des Publikums sagt nichts darüber, ob das Gebotene gut oder schlecht war. Sondern, ob es gefallen hat oder nicht.“ Nach diesem Maßstab hat sein Vortrag den Jonges ungewöhnlich gut gefallen.

Sofort gab es Nachfrage fürs Vortragspapier, damit auch, so ein Bittsteller, die Ehefrau, die ja mit ins Konzert geht, die Thesen erfahre. Goertz war deshalb so freundlich, das Manuskript dem Tor zum Abdruck zu überlassen. Wir machen eine zweiteilige Geschichte daraus. Fortsetzung im Mai. **sch-r**



Wolfram Goertz bei den Jonges.

Foto: sch-r

grundlegend geändert hat. Die alten treuen Abonnenten gibt es natürlich weiterhin, aber sie sterben langsam aus, und die verbliebenen verharren auf ihren Sesseln und Positionen wie liebenswerte Dinosaurier, die mit der immer gleichen

musealen Umgebung konfrontiert werden und deshalb zwangsläufig versteinern. Wehe, es wird zu modern, dann bezahlt der Veranstalter seinen Übermut an der Kasse aus dem eigenen Portemonnaie. Das kann zumal der privatwirtschaft-

liche Macher nicht wollen, und deshalb setzt er auf Nummer Sicher.

2.

Haben wir eigentlich weniger Klassikhörer als früher? Nein, wir haben mehr, aber wir können sie nicht mehr alle als Besucher eines Konzerts messen. Ich glaube, dass niemals so viele Werke von Mozart und Beethoven, Brahms und Mahler in deutschen Schallplattenregalen gestanden haben wie heute, aber sie stehen eben in privaten Heimen. Die Zelebration des Konzerts und der öffentliche Vollzug einer Symphonie werden auf den Kopfhörer und die Lautsprecherboxen im Wohnzimmer übertragen. Der Zuhörer als öffentlicher Mensch wandelt sich zum isolierten, privaten. Warum ist das so?

3.

Es liegt gewiss auch an der schwindenden Kaufkraft der Leute und der mangelnden Zahlkraft des Betriebs. Man hat nicht mehr so viel Geld, sich eine Karte für fünfzig, sechzig Euro regelmäßig leisten zu können, und die Zeiten, da ein Abonnement automatisch in der Familie an die nächste Generation weitervererbt wurde, sind jedenfalls vorbei. Das ist der betrüblichste Fall für das Konzertmanagement. Es weiß nicht mehr, wie viele Leute kommen werden. Es muss seine Rechnung scharf kalkulieren. Dadurch sinken die Eintrittspreise nicht, sie steigen, zum Teil ins Irrationale. Wer für ein Gastkonzert der Wiener Philharmoniker 150 Euro pro Karte bezahlen soll, wird das mit Recht abwegig finden. Doch auch jenseits solcher alpinen Preisstaffelungen verhält sich der Hörer selektiv – er sagt, da gehe ich hin, dahin nicht. Er ist kurzentschlossen und plant nicht mehr langfristig. Die moderne Gesellschaft hält extrem viele Verlockungen bereit, das Fernsehen

Fortsetzung Seite 10

Fortsetzung von S. 9

und das Internet sind Feinde jeder Bereitschaft, sich abends um 19.15 Uhr in die Bahn zu setzen und zu einem Konzertsaal zu fahren.

4.

Ich sprach eben von Fernsehen und Internet, aber der größere Feind der klassischen Musik als Nahrungsmittel des öffentlichen Konzerts ist der CD-Player. Nie war die klassische Musik so leicht verfügbar wie heute, und nie konnte sie jemand so schnell zum Klingen bringen. Und nie konnte er dabei so selektiv verfahren. Manche Kulturkritiker sagen, das absolute Kunstwerk habe seine Würde und seine so genannte Aura verloren. Wir müssen uns fragen, ob das wirklich eine Gefahr für die Klassik ist. Dass es eine Gefahr für das öffentliche Konzert darstellt, ist unbestritten. Früher legte man eine Schallplatte aus Vinyl auf, die man zuvor sorgfältig gesäubert hatte, man nahm den hochsensiblen Tonarm, führte ihn behutsam über den Beginn der Scheibe, man schaute zu, wie er sich senkte, wie es zunächst knisterte, und dann hörte man Musik. Man wusste um das Gesetz elektrostatischer Aufladungen und wusste genau, dass im zweiten Satz an einer bestimmten Stelle ein Knacker kommen wird. Nach geraumer Zeit ging man wieder zum Apparat und drehte die Scheibe um. Heute haben wir die CD und den Player, dessen interne Prozesse für uns uneinsehbar

sind, wir schieben den Silberling rein, drücken auf „Play“, und schon werden wir bedient. Es ist Sekundenwerk. Wir können auf Wiederholung schalten, wir können uns einzelne Sätze vom Hals halten, ja, wir können einen ganzen Tag lang nur ein einzelnes Fünf-Minuten-Stück von einer 80-Minuten-CD hören, wie in einer Endlosschleife. Wir können vorspulen, zurückspulen, überspringen. Wir können auf „Pause“ schalten und nach dem Mittagessen oder nach dem Gassigehen mit dem Hund an derselben Stelle weiterhören, bei der wir vorher gestoppt hatten. Die Musik verwandelt sich angesichts solcher Verfügbarkeit leicht zu einer klingenden funktionalen Materialmasse im Hintergrund. Der Hörer hat sie zur Verfügung, er muss sich ihr nicht mehr hingeben, er kann alles nebenbei haben. Er ist sein eigener privater Konzertsaalmanager.

5.

Der rituelle, leider auch ziemlich gefängnishafte Vorgang, dass man in einem Saal sitzt und nicht hinaus darf, hat sich im Zeitalter der CD überlebt. Wer einen Saal wie die Tonhalle vor der Zeit verlässt, hat entweder Blasenschwäche oder will die U 75 pünktlich um 22.04 Uhr kriegen. Jedenfalls wird er von der Gemeinde seltsam angeguckt, als habe er eine ansteckende Krankheit. Ja, das Konzert mit seinen antiquierten Regeln. Früher wurde nach den einzelnen Satzenden immer geklatscht, und die Komponisten haben sich in der Regel da-

rüber gefreut. Heute ist Zwischenapplaus unter Strafe gestellt, und ich frage mich, warum das so sein muss. Es hat mit dem unausgesprochenen Verbot von Freude zu tun. Ein Konzert genießt man mit ernstem Gesicht, Spaß ist eine Ausnahme, die man sich nur ausnahmsweise gewährt. Es darf auch nicht geredet werden, weder im Saal noch vom Podium. Man schweigt und lauscht in Andacht. Wenn mir ein Konzert gefällt, kann es vorkommen, dass ich auf dem Sessel zu wippen beginne, unbewusst mitdirigiere und meiner Begleitung zuflüstere: „Was für ein tolles Orchester!“ Nicht selten werde ich von hinten angeippt und zum Stillsitzen aufgefordert. Die Leute, besonders die Kenner und gestrengen Genießer, wollen die Unbeweglichkeit, das Museum, die Vitrine. Vor allem wollen sie nicht gestört werden. Natürlich auch nicht von Musik.

6.

Und wehe, ein Dirigent entpuppt sich als pfliffiger Pädagoge, der dem geschulten Konzertgänger mündliche Unterweisungen zuteil lassen will. Dann stört er angeblich die heilige Handlung. Kurios: Wenn es gut gemacht wird, ist der ganze Saal plötzlich selig und klüger als zuvor. Vor ein paar Jahren dirigierte Heinrich Schiff in der Tonhalle das Cellokonzert von Witold Lutoslawski. Wie Sie wissen, ist Schiff selber Cellist und kennt das Werk auswendig. Diesmal stand er als Dirigent auf dem Podium. Bevor er begann, drehte er sich um und sagte, er wolle dem Publikum jetzt einmal die wichtigsten Stellen mit dem Orchester vorspielen. Er machte es auf ansprechende Weise ernst und humorvoll zugleich. Vor allem machte er es klug. Und hinterher, bei der eigentlichen Aufführung, guckten viele Zuhörer bei jenen Stellen, die ihnen bereits präsentiert worden waren, sehr erfreut, informiert, ja wissend – sie begegneten jetzt einer Musik, die sie ja schon ein bisschen kannten. Bei den sichtbaren Dingen nennt man dies den Déjà-vu-Effekt: schon mal ge-

hen. Mit solchen Techniken, die den elitären Abstand zwischen den Künstlern da oben auf dem Podium und den Hörern da unten im Saal verkleinern und Musik aus der hermetischen Erhabenheit herausholen, vermag man auch den angeblichen Schrecken der Neuen Musik auf Normalmaß zu verringern. Ich bin der Meinung, dass man gegen den Widerstand einiger Klugtuer, Wichtigmacher und Obersachverständiger viel mehr Musik moderieren muss. Wo so etwas regelmäßig gemacht wird, sind alle glücklicher und haben Schwellenängste verloren.

7.

Ich habe eine Zeit lang im Pismusterland Finnland gelebt, wo es in jedem Konzert mindestens ein Werk der aktuellen Gegenwart gibt. Nicht selten ist es das Hauptwerk nach der Pause. Und die Säle sind alle voll. Das finnische Musikleben hat aber den unschätzbaren Vorteil, dass es nicht im 17. Jahrhundert begann, sondern erst 1870. Man schleppt dort keinen riesigen Container mit alten Meistern hinter sich her. Auch werden junge Komponisten in Finnland viel stärker ins öffentliche Musikleben verankert. Jede Stadt hat dort ein Orchester, und fast jedes Orchester hat einen composer in residence, der in der Stadt lebt und eng mit dem Orchester zusammenarbeitet. Das Publikum weiß das auf der Ebene emotionaler Identifikation sehr zu schätzen. Vor allem haben Finnlands Konzertplaner nie Manschetten gehabt, moderne Musik aufs Programm zu setzen. Und jetzt haben wir dort ein in vielen Dingen vorbildliches Musikleben zu bestaunen. Übrigens: Die Kultur wird in Finnland staatlicherseits viel höher bezuschusst als bei uns. In Finnland sind es über drei Prozent, in der Bundesrepublik Deutschland gerade einmal 0,8 Prozent. Das hat natürlich Auswirkungen.

8.

Es sind die Präsentationsformen des bürgerlichen Konzertsrituals, die viele junge Leute für altmodisch halten (obwohl, dies am Rande bemerkt, viele

BILKER GARTENCENTER GmbH

Der Frühling wird bunt!

Wir bepflanzen jetzt Ihre Blumenkästen

Wählen Sie aus unserem reichhaltigen Sortiment an Beet-/Balkonpflanzen und Dekorationsmaterial

Wir freuen uns auf Sie:

Oerschbachstr. 146 (Nähe Ikea)
Tel. 02 11/73 77 96-0
Fläher Str. 121 · Tel. 02 11/9 30 45 28



junge Leute von heute unbewusst höchst altmodisch sind). Das klassische Konzert dauert zwei Stunden, umfasst eine Ouvertüre von Weber, ein Klavierkonzert von Beethoven, eine Symphonie von Brahms und langweilt insgeheim alle Beteiligten. Es sind natürlich alles Stücke, die wir schon 398-mal gehört haben. Aber verzweifelt klammern wir uns an sie, anstatt neugierig zu sein auf Dinge, die wir nicht kennen. Die jungen Leute aber sagen: Ich will doch nicht schon wieder Brahms hören, lieber mal was Unbekanntes.

9.

Neugier weckt in uns die Firma Naxos. Dies ist der Name eines Klassiklabels, das seine Produkte für knapp fünf Euro im Laden verkauft. Damit könne etwas nicht stimmen, dachte mancher Verbraucher lange, der auf die hohe Kunst und die großen Namen achtete. Mittlerweile sind viele von uns überzeugt, dass Naxos einen Teufelskreis des modernen Musikbetriebs durchbrochen hat: nämlich das Faktum, dass die Gagen für bestimmte Künstler immer stärker gestiegen sind und deshalb die Preise auch der CD immer höher werden mussten. Anne-Sophie Mutter bekommt für einen Solo-Abend knapp 50 000 Euro. Das mag man für wahnwitzig halten, aber für Konzertmanager ist das kein Problem. Anne-Sophie Mutter macht die Bude immer voll, rechnen Sie mal 1 900 verkaufte Plätze in der Tonhalle bei einem durchschnittlichen Kartenpreis von vierzig Euro – das Geld ist



Anne Sophie Mutter

locker wieder drin. Viel schwieriger ist es längst, die großen Orchester etwa aus den USA für ein Gastkonzert in Deutschland finanziert zu bekommen. Zurück zu Naxos (oder dem deutschen Billiganbieter Arte Nova): Deren Künstler bekommen weniger Gage, aber es hat sich herumgesprochen, dass sie deswegen nicht schlechter sein müssen. Es hat sich somit eine gesunde Irritation eingestellt, ob denn wirklich alles so teuer sein muss, wie es uns verkauft wird. Zumal die großen Künstler einander auf bestürzende Weise immer ähnlicher werden. Wer im großen anonymen Gewerbe einigermaßen auffällt oder sich als Marke etabliert hat, ist viel leichter zu vermarkten als andere.

10.

Unbestreitbar ist, dass die Klassik eine Phase der Musik ist, die auch im Konzertleben eines Symphonieorchesters längst ein geschrumpftes Terrain darstellt. Wann haben die Düsseldorfer Symphoniker zum letzten Mal Bach gespielt, beispielsweise ein Brandenburgisches Konzert? Und wann haben sie zuletzt ein großes Werk der Moderne gespielt? Der erste Bereich ist längst den Originalklang-Ensembles vorbehalten. Am anderen Ende stehen die Spezialensembles für Neue Musik, die ein wenig Konkurrenz nur noch von den Rundfunkorchestern bekommen, deren Programmauftrag es ist, sich um das Gefährdete zu kümmern. Dass unsere kommunalen Orchester also zu Verwaltern der Zeit grob gesagt zwischen 1780 und 1920 geworden sind – also der Zeitspanne zwischen Mozarts Sinfonien und Strawinskys „Sacre du printemps“ –, bekümmert sie nicht. Sie haben sich in der Behaglichkeit eingerichtet, dass sie ein Repertoire betreuen, das fest umrissen ist und sich mit schöner Regelmäßigkeit alle paar Jahre wiederholt. Die wirklich interessante Musik, bei der sich ein wacher Musikergeist beanspruchen lassen müsste, hat längst den Exodus aus dem symphonischen Konzertalltag genommen.

Wolfram Goertz
(wird fetgesetzt)

Tiere in Not! Wir helfen!
TIERSCHUTZVEREIN

DÜSSELDORF UND UMGEBUNG e.V. 1873
Alexanderstraße 18 · 40210 Düsseldorf
Telefon (02 11) 13 19 28



Clara-Vahrenholz-Tierheim
Rüdigerstraße 1
Düsseldorf-Rath
☎ 65 18 50

Spendenkonto:
Kreissparkasse Düsseldorf,
Kto.-Nr. 1 040 936 (BLZ 301 502 00)
Stadtsparkasse Düsseldorf
Kto.-Nr. 19 068 758 (BLZ 300 501 10)

TIERE LIEBEN GENÜGT NICHT, WIR MÜSSEN IHNEN AUCH HELFEN!



Datennetze
Beleuchtungsanlagen
Kabelfernsehanlagen
EIB-Gebäudesystemtechnik
Nachtstromspeicherheizung



ARMIN HEINZEN

Dipl.-Ing.

Euskirchener Straße 52 · 40547 Düsseldorf
Telefon 02 11-57 34 50 · Fax 02 11-55 67 76

Ihr persönlicher Finanzpartner.
Für alles.

Die persönliche Betreuung in allen Finanzfragen steht für uns bei allen Kunden im Mittelpunkt.

Egal, ob private Haushalte, das Handwerk oder der Mittelstand.

www.kreissparkasse-duesseldorf.de

Düsseldorf, Kasernenstraße 69
mit Geschäftsstellen in Erkrath · in Heiligenhaus
in Mettmann · in Wülfrath



Die **Kreissparkasse**
Düsseldorf

Ihr persönlicher Finanzpartner. Für alles.

Vermietung + Verkauf + Service + Schleifarbeiten
DELVOS = Qualität vom Fachhandel

Liebe Haus- u. Gartenbesitzer,
nehmen sie Ihr Geld selbst in die Hand: mieten sie Werkzeuge für Haus-, Garten- u. Baubedarf.

Werkzeugvermietung DELVOS
Flurstr. 79 40235 D'dorf
T. 0211 - 91 44 60
www.werkzeugvermietung.com

TG Pastor Jäsch traf sich im Aquazoo

Lebendige Freundschaft

Löbbecke-Museum – Aquazoo und die Tischgemeinschaft Pastor Jäsch im Heimatverein Düsseldorfer Jonges sind durch die übernommene Patenschaft für die Schneckenplastik von Professor Hans Breker seit Jahren verbunden. Gerne hat daher die Tischgemeinschaft die Einladung des Tischfreundes Dr. Wolfgang Gettmann angenommen, die diesjährige Hauptversammlung in den Räumen des Aquazoo durchzuführen. Das Museum feiert in diesen Tagen seinen 100-jährigen Geburtstag, und dieses freudige Ereignis veranlasste den Direktor des Zoos, Dr. Gettmann,

in seiner Begrüßungsrede den Tischfreunden in einem Kurzdurchgang die Entwicklung des Museums von der Einbringung der bedeutenden Schnecken- und Muschelsammlung des Apothekers Theodor Löbbecke in 1904 bis zu dem heute mit rund 500.000 Gästen pro Jahr meistbesuchten Kulturinstitut Düsseldorf näher zu erläutern.

Die Tischgemeinschaft hat im Rahmen der Organisationsregeln und im Sinne des Tischpatrons Pastor Jäsch gut gearbeitet. Dies war die Kernaussage in dem von Dieter Ziob als Tischbaas vorgetragenen Rechen-



Tischbaas Dieter Ziob (links) und Vize Georg Jungbluth (rechts) stoßen mit drei neuen Tischfreunden an: Franziskanerpater Athanasius Spies, Ingolf R. Rayermann und Gerd Maubach (von links).

Gesprächsreihe im Malkasten

Forum für Architektur

Häuserfassaden prägen nicht nur das Gesicht einer Stadt, sondern auch das Lebensgefühl der Bewohner, die in der Stadt und in diesen Gebäuden leben. Deshalb besteht bei vielen Menschen im Zusammenhang mit neuen Bauprojekten, die im Zentrum der Stadt geplant und gebaut werden, ein Interesse an der Architektur. Für die Vielfalt der Perspektiven zur Gestaltung der Gebäude sorgen die unterschiedlichen Lebens- und Erfahrungshorizonte der einzelnen Menschen. Es eröffnen sich in der Diskussion Fragen, was gute Baukultur ist, ob es objektive Kriterien für guten Geschmack gibt. Wie wird die Gestaltungsqualität unserer gebauten Umwelt durch soziale Entwicklung beeinflusst? Welche Rolle spielen gesellschaftliche Norm- und Wertvorstellungen? Stehen individuelle Lösungen gegen den Trend zur Globalisierung? Und wie hängen Moral und Architektur zusammen?

Gelegenheit, mit Architekturinteressierten und Fachleuten ins Gespräch zu kommen, mit ihnen in offener Runde zu diskutieren, wird allen Bürgern im

Jakobihaus/Malkasten geboten. Offen und ungezwungen über diese Themen und insbesondere über Architektur zu sprechen und deren Rolle in der Gesellschaft auszuloten – dieses Ziel hat sich die Düsseldorfer Gruppe des Bundes deutscher Architekten mit einem Architektur-Forum gesetzt.

Damit sich jeder beteiligen kann, werden keine speziellen Architektur-Theorien behandelt, sondern eher philosophische und künstlerische Aspekte, etwa Ethik der Architektur oder ihr Standort zwischen Wissenschaft und Kunst. An diesen Gesprächsterminen teilzunehmen, wird empfohlen.

Die Gespräche mit folgenden Themen finden statt jeweils von 19 bis 21 Uhr im Jakobihaus/Malkasten, Jacobistraße 6:

14. April: Stadt – Zonen und Ränder; 12. Mai: Ehrlichkeit und Authentizität; 9. Juni: Architektur und Animation; 11. August: Architektur – Stoff für Sinne; 8. September: Die Stadt als Gedächtnisraum; 13. Oktober: Jenseits der Zeichen, jenseits der Form; 10. November: Regionalismus – Globalismus.

Arnulf Pfennig

schaftsbericht. Wesentliche administrative Tätigkeiten waren der ins Netz eingestellte Internetauftritt und die Neukonzeption des Mitgliederverzeichnisses als Taschenausgabe. Im Ausblick auf 2005 ging Dieter Ziob auf die geplanten Aktivitäten zum 200. Geburtstag von Pastor Jäsch ein.

Der Mitgliederstand der Gemeinschaft ist mit jetzt 91 Tischfreunden nahezu konstant. In

diesem Jahr traten drei neue Freunde der Tischgemeinschaft bei, die von der Tischleitung mit dem im Namen der Tischgemeinschaft angebotenen Du herzlich begrüßt wurden. Viele geplante Aktivitäten werden auch in diesem Jahr zu einem interessanten Tischleben führen und die gelebte Pflege von Freund- und Kameradschaften im Sinne von Pastor Jäsch unterstützen. **Klaus-D. Peters**

Tischgemeinschaft ist optimistisch

Jöngkes verjüngt

Die Tischversammlung der Tischgemeinschaft „Jöngkes“ fand im März in der Hausbrauerei „Zum Schlüssel“ statt. Tischbaas Thomas Bauer begrüßte zwei Hospitanten, 32 und 35 Jahre jung, und wies darauf



Rüdiger Meusel, der neue Schriftführer der Jöngkes.

hin, dass der positive Verjüngungsprozess der Tischgemeinschaft weiterhin anhält. Er gab eine Vorschau auf das Jahr 2004. Anschließend wurde Rüdiger Meusel einstimmig von der Versammlung zum neuen Schriftführer gewählt. Meusel, von Beruf Rechtsanwalt, wurde 1971 in Düsseldorf geboren, ist verheiratet, hat eine Tochter und wohnt in Kaiserswerth. Thomas Bauer lobte die einstimmige Wahl und betonte, dass dies ein weiterer Schritt in die erfolgreiche Zukunft der Tischgemeinschaft darstelle. Das Durchschnittsalter des Tischvorstandes liegt nun bei 36 Jahren.

Für Anregungen oder bei Interesse an den Aktivitäten der Tischgemeinschaft bitte E-Mail an tischbaas@joengkes.de.

Erster Oldie-Treff der DEG Metro Stars im VIP-Zelt am Brehmplatz

Andenken zur Geschichte des Eishockeys gesucht

Sport verbindet, das könnte sich auch Elmar Schmellenkamp, Geschäftsführer der DEG Metro Stars, gedacht haben. Aus diesem Grund lud er viele ehemalige Spieler, aber auch altgediegene Eishockey-Fans zu einem Oldie-Treff in das VIP-Zelt am Brehmplatz ein. Diese Treffen sollen jedes Jahr zwei bis drei Mal stattfinden und nicht nur zu einem großen Wiedersehen einladen.

Geplant ist eine „Hall of Fame“

Geplant ist die Einführung einer „Hall of Fame“, die zunächst auf der offiziellen DEG-Website (www.deg-metro-stars.de) zu sehen ist, aber auch in Form eines Sportmuseums praktisch zu bewundern sein wird. Daher werden Materialien über die Vergangenheit gesammelt. Gesucht wird alles von und über die DEG, „egal ob Tonträger, Zeitungsausschnitte, Filme oder alte Trikots“, sagt Manfred Schlösser, alter Fan und Leiter des Projekts. Er selbst hat schon seine 500 gesammelten DEG-Programmhefte zur Verfügung gestellt.

Aber auch viele andere Ehemalige haben mit ihren Materialien zur Vervollständigung der Sammlung beigetragen. Josef „Jupp“ Kompalla, ehemaliger Schiedsrichter und Beauftragter der DEL, spendete die Titeltröphäe seines



Geselligkeit beim Oldie-Treff der DEG.

Fotos (2): C. Schwarz



Wiedersehen im VIP-Zelt: Schiedsrichter Jupp Kompalla (links) und Meisterschütze Didi Hegen.

Schwiegersohns und früheren DEG-Cracks Benoit Doucet.

Auch die ehemaligen Spieler der Düsseldorfer Eishockey Gemeinschaft ließen es sich nicht nehmen, an dem ersten Oldie-Treffen teilzunehmen und sich nach langer Zeit wieder zu treffen. So waren neben dem fast kompletten Kader von 1967 auch alte Legenden wie Herbert Hinfner, Heinz Kaltenhäuser sowie Dieter „Didi“ Hegen mit von der Partie. Letzterer war mit seinen 41 Jahren wohl der jüngste der erschienenen Spieler und trainiert seit einiger Zeit den Zweitligisten Duisburger SV.

Legendärer Sieg über die Haie

Auf der Großleinwand konnte er seinen Erfolg im Finale gegen die Kölner Haie von 1991 mitverfolgen. Die DEG bezwang die Konkurrenten von der Domstadt damals mit einem 4:0 und konnte die Meisterschaft ihr eigen nennen.

Das nächste Oldie-Treffen wird es wohl zu Beginn der neuen Saison geben. Jeder Fan ist dazu eingeladen, seine Andenken an die DEG-Vergangenheit für das geplante Museum zur Verfügung zu stellen, denn nur so kann der Plan in die Tat umgesetzt werden. Weitere Informationen gibt es in der DEG-Geschäftsstelle.

Christian Schwarz



Die HEINE APOTHEKE ist **einzigartig**, weil hier ein waches Team von selbständigen Spezialisten arbeitet, das zuverlässig, gezielt und schnell die Kunden betreut.

Mut zum Neuen ist Bestandteil unserer Tradition.

Unsere Unternehmensphilosophie: Aus einem partnerschaftlichen Verhältnis heraus bieten wir unseren Kunden und Patienten ein gutes Preis-Leistungs-Verhältnis und geben ihnen Sicherheit für ihre Gesundheit. Die HEINE APOTHEKE fühlt sich als Ihr „Gesundheitsanwalt“ verpflichtet.

HEINE APOTHEKE, Nordstr. 33, 40477 Düsseldorf

Tel.: 4 93 12 00, Fax: 49 46 84

Unsere Öffnungszeiten: montags–freitags 8.00–20.00 Uhr, samstags 9.00–16.00 Uhr

Mi. 16.00–17.00 Uhr Heine-Happy-Hour, 10% Rabatt auf alle nicht apothekenpflichtigen Artikel

mit E-Mail: heine.apo@pharma-online.de und Internetbesuch: www.heine-apotheke.de, 24 Stunden für Sie erreichbar!



Frank P. Kemper
Düsseldorfer Jong
seit 30 Jahren

TG Blotwoosch-Galerie kletterte in die Abwasserkanalisation

Die Filmkulisse in der Unterwelt riecht harmlos

Zehn Blotwoosch-Galeristen trafen sich am 10. März in Golzheim, um gemeinsam mit Peter Emmerich vom Stadtentwässerungsbetrieb Düsseldorf (SEBD), dem ehemaligen Kanal- und Wasserbauamt, einen Teil der Abwasserkanalisation unserer Stadt zu besichtigen. Sie wussten alle nicht so recht, was sie erwartet. Würden sie gut informiert oder würde es ihnen nur stinken? Um es vorwegzunehmen, die Informationen, garniert mit vielen Dönekes, wurden vom fachkundigen Begleiter sehr unterhaltsam herübergebracht. Und die Geruchsbelästigungen waren bei weitem nicht so schlimm wie befürchtet. Denn der Besuch galt einem stillgelegten Teil des Kanalnetzes, der auch schon verschiedenen Film- und Fernsehproduktionen als Kulisse diente.



Blotwoosch-Galerie auf dem Weg nach unten.

Das heutige System der Abwasserentsorgung in Düsseldorf ist innerhalb von 125 Jahren kontinuierlich gewachsen. 1874 wurde in der Altstadt, vorbei an der Lambertuskirche, von einem englischen Architekten der erste Abwasserkanal der

Stadt gebaut. Heute umfasst das Netz eine Länge von rund 1 600 Kilometern. Wegen der relativ flachen Lage des Stadtgebiets wird das Abwasser in 81 Pumpstationen immer wieder angehoben. Zum Netz gehören auch 34 Regenbecken,

9 Stauraumkanäle sowie zehn relevante Regenüberläufe. Das Ganze mündet dann in die beiden großen Kläranlagen Nord und Süd. Hier werden pro Jahr rund 90 Milliarden Liter Abwasser umweltverträglich, mechanisch, biologisch und chemisch gereinigt und dem natürlichen Kreislauf wieder zugeführt.

Das Kanalnetz unterliegt einer ständigen Überwachung mittels Kameras und Robotern, die auf kleinen Wagen durch die Kanäle gefahren werden. Schäden werden so rechtzeitig entdeckt. Die Kanäle werden pro Jahr mit acht bis zehn Millionen Euro saniert.

Es war eine interessante und lehrreiche Exkursion in einen Teil unserer Stadt, über den man sich als Bewohner, solange alles abfließt, wenig Gedanken macht. **Peter Knab**



Plaketten mit viel Dank und Anerkennung

Mit der Christian-Dietrich-Grabbe-Plakette der Düsseldorfer Jonges ausgezeichnet wurde die Autorin Monika Voss für Pflege und Förderung der Mundart. Zugleich wurde bei der Jahreshauptversammlung am 9. März René („Robby“) Heinersdorff, Inhaber des „Theaters an der Kö“, für kulturelle Verdienste mit der bronzenen Heinrich-Heine-Plakette bedacht (Foto oben links). Dieselbe Ehrung wurde beim Stiftungsfest am 16. März auch Alfons Höckmann zuerkannt, dem Gründer und langjährigen Chef der „Komödie“ (Foto oben rechts). Beide



sind erfolgreiche Mitgestalter der Düsseldorfer Theaterszene.

Und auch intern gab es Ehrenbezeugungen der Jonges: Graf Ferdinand von Westerholt und Ernst Meuser (Foto links) sind jetzt lebenslanglich zur Ehrenmitgliedschaft im Vereinsvorstand nicht verurteilt, sondern berechtigt.

49 silberne Treuenadeln für 25-jährige Vereinsmitgliedschaft wurden Mitgliedern, sofern anwesend, ans Revers gesteckt. Und die goldene für 50 Jahre Treue wurde Herbert Schoellgen in Abwesenheit zugebracht.

Fotos (3): sch-r

Konzert war ein Erfolg

„Ein gelungener Abend“, freute sich Baas Gerd Welchering. Zum Benefizkonzert, das die Düsseldorfer Jonges am 15. März zu Gunsten des Kinderhospizes „Regenbogenland“ veranstalteten, kamen rund 1200 Zuhörer in die Tonhalle. Sämtlichen Karten hatten die Jonges in eigener Regie verkauft. Das Heeresmusikkorps 7 unter Leitung von Oberleutnant Christoph Lieder bot ein vielseitiges Programm mit Melodien von Marsch bis Swing. Er und sein oberster Chef, Brigadegeneral Hans-Robert Gareiß, erhielten von Welchering die Heine-Plakette überreicht. Als Ehrengäste wurden Regierungspräsident Jürgen Büssow und Bürgermeister Heinz Winterwerber begrüßt.

Mit dem Reinerlös des Konzertes, dessen Höhe noch nicht feststeht, unterstützen die Düsseldorfer Jonges das Kinderhospiz, das bald von einem Förderverein in Gerresheim eröffnet wird. **sch-r**

Jahresbericht des Vorstandes über das Vereinsjahr 2003

Breites Spektrum und herausragende Ereignisse

Den Jahresbericht des Vorstandes über das Vereinsjahr 2003 trug Schriftführer Robert Monser bei der Jahreshauptversammlung am 9. März 2004 vor. Statistische Auswertungen veranschaulichte er mit farbigen Diagrammen. Der Jahresbericht mit diesen Illustrationen kann auf der Internetseite unter www.duesseldorferjonges.de eingesehen werden. Die Veröffentlichung im Tor folgt weitgehend dem Wortlaut. Redaktionell bearbeitet wurden nur Passagen, die auf die Diagramme Bezug nehmen, auf die hier verzichtet werden muss.

Im Jahre 2003 mussten wir den Tod von 60 Heimatfreunden beklagen. Insgesamt gab es 81 Kündigungen, wovon 21 Mitglieder wegen Beitragsrückstand gekündigt wurden. Erfreulicherweise konnten wir 140 neue Heimatfreunde im Jahre 2003 begrüßen.

Die außerordentlich hohe Anzahl an Neuaufnahmen im Jahre 2003 findet ihren positiven Niederschlag in der Jahres-

tendenz. Bei der „Nettokurve“ kann man schon fast von einer Trendwende sprechen, nur knapp haben wir ein positives Ergebnis verfehlt. Hier kann man nur appellieren, die Anstrengungen bei der Mitgliederwerbung des Jahres 2003 zu wiederholen. Zum Stichtag 31. Dezember 2003 hatten wir 2 631 Mitglieder.

Die Altersstruktur zeigt seit Jahren ein in etwa stabiles Bild. Eine leichte Zunahme in den unteren Altersbereichen lässt sich erfreulicherweise festhalten.

Die Übersicht der 50 Heimatabende des Jahres 2003 zeigt die Aufteilung in 15 traditionelle Veranstaltungen und 31 Vortragsabende mit freier Thematik, wovon 16 einen direkten Bezug zu Düsseldorf hatten.

Eine Tischgemeinschaft feierte ihr Jubiläum anlässlich eines Heimatabends. Die Verleihung der Großen Goldenen Jan-Wellem-Medaille an den langjährigen Rektor der Heinrich-Heine-Universität Professor Dr. Dr. Gert Kaiser gehörte sicherlich zu den herausragenden Veranstaltungen.

Zu den einmaligen Ereignissen des Jahres 2003 gehört aber

auch, dass unser Pressesprecher Ernst Meuser am 7. Oktober seine 200. Presseschau hielt. Sein Engagement für den Verein angemessen zu würdigen, würde sicherlich mehr als einen Heimatabend erfordern.

Große Vielfalt bei den Themen

Auch im Jahre 2003 hat unser Programmgestalter Horst Jakobskrüger für eine Vielfältigkeit an Themen gesorgt, sodass jeder Heimatabende nach seinem Geschmack hat finden können.

Ein herausragendes Ereignis war sicherlich der Besuch des Ministerpräsidenten von NRW Peer Steinbrück, der dann im Oktober auch Vereinsmitglied wurde.

Unter „Stadtgestaltung“ finden sich drei Vorträge, die sich mit den aktuellen, großen Stadtplanungen beschäftigten: Neue Düsseldorfer Stadtquartiere, Multifunktionsarena und Kö-Bogen.

Zu den wissenschaftlichen Vorträgen gehörte das Thema „Bio- und Gentechnologie“.

Professor Dr. Detlev Riesner, ein Düsseldorfer Pionier auf diesem Gebiet, verstand es, den Jonges diese schwierige Materie allgemeinverständlich näher zu bringen.

In der Düsseldorfer Presse sind 122 Berichte und 44 Pressefotos im Jahre 2003 erschienen, die mit dem Heimatverein im Zusammenhang standen. Darüber hinaus gab es einige Erwähnungen in überregionalen Printmedien, zum Beispiel in der Welt am Sonntag. Die höchste Anzahl erreichten Artikel, in denen auf Personen – meistens den Baas – verwiesen wurde.

Natürlich berichteten alle Medien über unsere Olympiakaktion, aber auch Stellungnahmen und Gespräche aus der Vorbereitungsphase fanden ihr Presseecho.

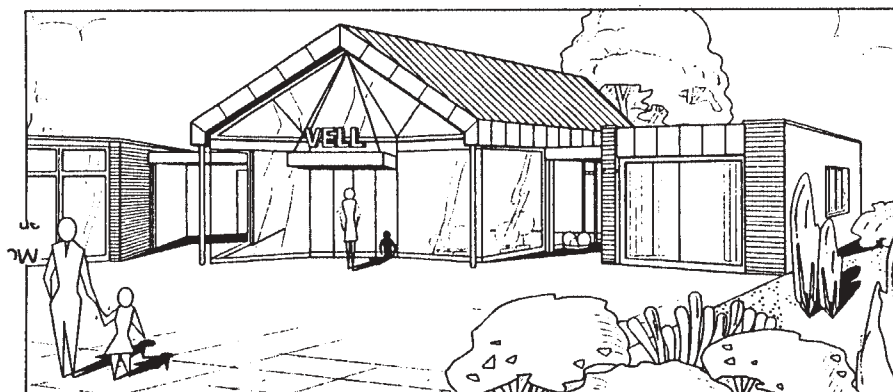
Im Licht der Öffentlichkeit

Viele oft auch kritische Meinungsäußerungen aus dem Themenbereich Stadtgestaltung wurden in Presseartikeln zitiert. Unsere Sponsorentätigkeit bei den „Vier Köpfen“ und der Beschaffung des Heine-Briefs wurde ebenfalls erwähnt. Dass die Jonges bei der Einführung eines neuen Schlösser Bieres „Jonges“ Pate standen, wurde auch von den Medien berichtet. Unsere Grimma-Aktion fand natürlich hauptsächlich ihr Presseecho in der Region Leipzig und Chemnitz.

Der Vorstand trifft sich regelmäßig einmal im Monat, zusätzliche Sondersitzungen mussten wegen besonderer Anlässe einberaumt werden. Zur Förderung der internen Diskussion und zum Ideenaustausch fanden vier Gesamtvorstands- und sechs Tischbaassitzungen statt.

Sehr erfreut ist der Vorstand darüber, dass sich die Zusammenarbeit mit dem neuen Verlag, der VVA, positiv entwickelt

Fortsetzung Seite 16



Blumen Josef Vell

Freundliches und geschultes Fachpersonal berät Sie in der
Blumenauswahl für freudige und traurige Anlässe

Gegründet 1919

AM NORDFRIEDHOF 7 - HAUPTINGANG

Parkplatz am Geschäft und am Friedhofseingang

40468 Düsseldorf, Telefon 0211/432772, Telefax 0211/432710

Fortsetzung von S. 15

hat, auch was die finanzielle Seite angeht.

Einen wesentlichen Anteil der Denkmalspflege macht die Pflege der sichtbaren Zeichen durch die Partnerschaften der Tischgemeinschaften aus. Hier gilt der Dank allen Aktiven.

Um dem notwendigen Denkmalschutz Rechnung zu tragen, haben wir gemeinsam mit Gleichinteressierten den Antrag einer gebietsgreifenden Erhaltungssatzung diskutiert und bei der Bezirksregierung Düsseldorf eingebracht.

Fast 100 Heimatfreunde beteiligten sich im Hofgarten an der Aktion „Dreck-Weg-Tag“. Die bundesweite Aktion „Tag des offenen Denkmals“ wurde ebenfalls aufgegriffen und aufgrund der positiven Gestaltung durch eine Urkunde gewürdigt. Besonders zu würdigen ist der enorme Aufwand bei der Unterhaltung und Pflege des Ratinger Tors und der Geschäftsstelle. Ein herzliches Dankeschön geht hier an die Heimatfreunde Alfred Hundorf, Heinz Heesemann, Hans Masuch und Kurt Carstensen, die ehrenamtlich Außergewöhnliches geleistet haben.

Beteiligt hat sich der Vorstand an städtischen Planungs-

verfahren über das gesamte Stadtgebiet. Insbesondere sind hier zu nennen: Reisholzer Hafen, Bilker Bahnhof, Kö-Bogen, Fernbusbahnhof, Aktion Platz da! und Entwicklungsplanung Kaiserswerth.

Stellungnahmen zu Planungsfragen

Zu folgenden geplanten Bauvorhaben wurden Stellungnahmen erarbeitet: Parkhaus Ratinger Straße, Bürgersaal in der Altstadt und Aquazoo/Löbbecke Museum.

In Kooperation mit dem Fachbereich Architektur der Fachhochschule wurde die Ausarbeitung eines Planungsvorschlags zur Umgestaltung des Hochbunkers in Kaiserswerth und die Gestaltung der vorgelagerten Brücke vereinbart. Über 30 Diplomarbeiten werden am Tag der offenen Tür in der Fachhochschule zu diesem Thema ausgestellt.

Unser Stadtbildpfleger Rolf Töpfer dankt den Mitgliedern seines Arbeitskreises Ludwig Hahn, Axel Rendenbach, Professor Dierk van den Hövel, Wolfgang Ruhrberg und Dieter Ziob für ihre engagierte Mitarbeit.

Über die Programmgestaltung, die Gesamt- und Vorstandssit-

zungen sowie Sonderveranstaltungen wurden auch im Berichtsjahr Kontakte auf vielfältiger Ebene geknüpft und vertieft.

Neben den schon traditionellen Beziehungen zu Düsseldorfer Unternehmen wie Stadtsparkasse, Commerzbank, Deutsche Bank, WestLB, Viktoria, Rheinmetall und den Brauereien war der Gesamtvorstand erstmalig bei Henkel und dem Flughafen Mönchengladbach zu Gast.

Die Pflege vieler guter Beziehungen

Aber auch mit den Düsseldorfer Kulturinstituten wie Aquazoo, Stadtmuseum, Filmmuseum und Heinrich-Heine-Institut wurde der Gedankenaustausch gepflegt.

Die enge Verbindung zur Heinrich-Heine-Universität lag den Jonges schon immer am Herzen. Dies zeigt sich zum einen in der turnusmäßigen Vergabe des Wissenschaftspreises. Mit der Verleihung der

Großen Goldenen Jan-Wellem-Medaille an den langjährigen Rektor Professor Dr. Dr. Gert Kaiser kam nicht nur der Respekt für seine Verdienste um Universität und Stadt zum Ausdruck, sondern auch unsere enge Verbundenheit zur Universität. Selbstverständlich ist auch der neue Rektor Professor Dr. Dr. Alfons Labisch Jongesmitglied.

Den schon traditionellen Beziehungen zu den Neusser Heimatfreunden widmeten wir uns bei der Einladung zum Neusser Schützenfest und einer Hafenrundfahrt. Die regionale Kontaktpflege wurde durch die aktive Teilnahme an Treffen der Bürger- und Heimatvereine des Ruhrgebiets erweitert.

Im Nachgang zu unserer Flutopferspende konnten wir eine Ausstellung über die Flutkatastrophe nach Düsseldorf holen und hörten an einem Heimatabend Interessantes über die Kulturstadt Chemnitz.

Am „konsularischen“ Abend versammelten sich unter der

Mit Ehrennadeln ausgezeichnet



Mit der goldene Ehrennadel der Düsseldorf Jonges ausgezeichnet wurden bei der Jahreshauptversammlung die Heimatfreunde Horst Gries und Heinz-Dieter Schiffer (Foto: sch-r).

Die silberne Ehrennadel erhielten Volker Beinhauer, Helmut Grunert, Martin Hagel, Klaus Hammes, Hans-Georg Hillmer, Oskar Poillon, Klaus Troost und Wolfgang Wirz.

Ein sensibles Thema braucht seriöse Beratung

Das neue Bestattungsgesetz NRW macht Bestattungsvorsorge noch wichtiger.

Wir beraten Sie!

Ihr Bestatter seit mehr als 155 Jahren in Düsseldorf.

Rufen Sie uns an: 0211-13 60 60

Düsseldorf:
Andreasstraße 19
Luegallee 81
Rethelstraße 140
Schwerinstraße 4

18 45

CARL SALM
BESTATTUNGEN

Schirmherrschaft des Generalkonsuls von Griechenland Diplomaten aus über 20 Ländern im Kolpingsaal und ermöglichtens uns sogar Kontaktpflege auf internationaler Ebene.

Die künstlerisch gestalteten Köpfe der bedeutenden Musiker, Clara und Robert Schumann, Felix Mendelssohn-Bartholdy und Norbert Burgmüller wurden nach einjähriger Bearbeitung der Öffentlichkeit übergeben. Hinzu kam noch eine Erinnerungstafel mit einer entsprechenden Legende.

Unter Beteiligung vieler Heimatfreunde zogen die Jonges mit 21 Fahnen durch die Stadt, um die gebündelte Kraft der Region zu symbolisieren. Bei den politischen Vertretern und der Bürgerschaft traf dies auf eine vielfältige positive Resonanz, leider aber nicht mit dem von uns gewünschten Ausgang. Die in der Vorbereitung dieser Aktion entstandenen Kontakte zu pflegen, wird aber für uns eine beständige Aufgabe bleiben.

Für Kultur und Soziales

Gerne kamen wir der Bitte von Professor Dr. Joseph A. Kruse, dem Leiter des Heinrich-Heine-Instituts nach, den Ankauf eines lange verschollenen Briefes von Heinrich Heine zu finanzieren. Auf einer Pressekonferenz im Institut wurde der Brief vorgestellt und auch die Unterstützung der Jonges gewürdigt.

Bei einer Nikolausfeier beschenkte der Jongesvorstand 65 Kinder des St. Raphael-Hauses an der Oberbilker Allee mit Tüten, Sport- und Spielgeräten. Baas Gerd Welchering übergab die Geschenke persönlich als Nikolaus.

Zum Abschluss möchten wir uns wieder bei allen Heimatfreunden bedanken, die sich im Laufe des Jahres uneigennützig für unseren Heimatverein engagiert haben, sei es in der Geschäftsstelle in der Mertensgasse, bei der Durchführung der Heimatabende oder beim Einbringen und Umsetzen neuer Ideen.

Robert Monser

Jonges-Veranstaltungen

Kolpinghaus (Franz-Schweizer-Haus), Bilker Straße 36

April 2004

Dienstag, 6. April 2004, 20.00 Uhr

Presseschau mit Hans-Joachim Neisser und Aufnahme neuer Mitglieder

Musikalische Begleitung: OLD TIME SERENADERS JAZZBAND, Düsseldorf

Dienstag, 13. April 2004, 20.00 Uhr

Traditionelles „Eierkippen“

Dienstag, 20. April 2004, 20.00 Uhr

Brauchen wir noch Parteien?

Vortrag. Referent: Prof. Dr. phil. Ulrich von Alemann

Politikwissenschaftler an der Heinrich-Heine-Universität, Düsseldorf

Dienstag, 27. April 2004, 20.00 Uhr

Neueste Entwicklungen auf dem Gebiet der Zahnimplantate

- Fester Biss für die 3. Zähne -

Vortrag. Referent: Dr. Dr. Ulrich Stroink

Praxis Dr. Dr. Biermann, Dr. Dr. Momma, Dr. Dr. Stroink, Düsseldorf

Vorschau auf Dienstag, 4. Mai 2004, 20.00 Uhr

Empfang der konsularischen Vertretungen in Düsseldorf unter der Schirmherrschaft des Britischen Generalkonsuls Boyd McCleary

Wir trauern um unsere verstorbenen Heimatfreunde

| | | |
|---|----------|---------------------------|
| Höllig, Otto-Walter, Direktor i. R. | 82 Jahre | verstorben am 16. 2. 2004 |
| Nüchter, Heinrich, Gärtner | 73 Jahre | verstorben am 27. 2. 2004 |
| Klapheck, Kurt, Fleischermeister | 82 Jahre | verstorben am 1. 3. 2004 |
| Prof. Dr. Richter, Karl Heinz, Ltd. Reg. Med. Dr. i. R. | 90 Jahre | verstorben am 8. 3. 2004 |

20.-30.-40.-50.-55.-60.-65.-70.-75.- **Geburtstage** danach jährliche Wiederholung

| | | | |
|--|----|--|----|
| 1. 4. Saalfeld, Karl, Mess- u. Regelmech. | 65 | 21. 4. Franke, Curt, Kaufmann | 91 |
| 2. 4. Conzen, Fritz, Dr. h. c., Ehrenpräs. der IHK i. R. | 91 | 21. 4. Schmid, Reinhold, Oberamtsrat a. D. | 91 |
| 3. 4. Möller, Heinrich, Drechslermeister | 88 | 21. 4. Kemp, Herbert, Kaufmann | 79 |
| 3. 4. Ringel, Klaus, Speditionskaufmann | 50 | 21. 4. Thoma, Heinz, Kaufmann | 93 |
| 4. 4. Kölzer, Klaus, Industrie-Kaufmann | 65 | 22. 4. Schmitt, Wilhelm, Dr. Ing., Rentner | 85 |
| 4. 4. Thur, Konrad, Artist | 95 | 22. 4. Wagner, Klaus, Brauereivertreter | 75 |
| 5. 4. Wellschmiedt, Alfred, Pädagoge a. D. | 77 | 22. 4. Hamacher, Peter-Bruno, Berufsschullehrer | 60 |
| 5. 4. Johanning, Joachim, Ing./Kauf. | 50 | 23. 4. Hicken, Bernhard, Dr., Dir. Volkshochschule | 70 |
| 5. 4. Heise, Ulrich, Brauerei-Dir. i. R. | 85 | 23. 4. Holzapfel, Kurt, Dr., Dipl. Volkswirt | 82 |
| 5. 4. Müller, Friedrich, Rektor | 77 | 24. 4. Prüss, Jens, Frei. Autor/Kabarettist | 50 |
| 6. 4. Ornath, Günther, Kaufmann a. D. | 70 | 24. 4. Pesch, Thomas, KFZ-Mech.-Meister | 40 |
| 6. 4. Bringmann, Willi, Ingenieur VDI | 84 | 24. 4. Marnet, Chrysanth, Dr. rer. nat, Physiker | 81 |
| 7. 4. Pauly, Wilhelm, Möbelspediteur | 75 | 25. 4. Gareißen, Hans-Robert, Brigadegeneral, StvKdr 7. Pz Div u. Kdr Div Tr | 60 |
| 7. 4. Jäger, Manfred, Kfz.-El.-Meister | 65 | 25. 4. Kretzer, Wilhelm, Dr. Ing. | 55 |
| 7. 4. Lücker, Jürgen-Peter, Bankkaufmann | 55 | 25. 4. Neumann, Heinz-Günter, Oberst a. D. | 79 |
| 7. 4. Kellersperg, Wolfgang Freiherr v., Brauereidir. i. R. | 88 | 26. 4. John, Jürgen, Techn. Angestellter | 60 |
| 7. 4. Altherr, Jens, Platzwart | 40 | 26. 4. Hammes, Dieter, Masch.-Schlosser | 65 |
| 7. 4. Trawka, Alfred, Dr., Steuerberater | 70 | 26. 4. Schmitz, Hermann, Techn. Angestellter | 65 |
| 8. 4. Kämpfer, Rolf, Notar | 76 | 27. 4. Lindner, Otto, Architekt | 75 |
| 8. 4. Iser, Erwin, Steuerberater | 76 | 27. 4. Wyes, Karl-Heinz, Handelsvertr. i. R. | 92 |
| 8. 4. Kemper, Fritz, Brauereidirektor | 76 | 28. 4. Schiffer, Heinz, Kaufmann | 79 |
| 9. 4. Trockle, Heinz, Personalleiter | 77 | 29. 4. Pahl, Horst, Sicherheitsingenieur | 55 |
| 10. 4. Dornscheidt, Werner M., Vorst d. Geschäftsfl. MesseGmbH | 50 | 29. 4. Troost, Klaus, Kaufmann | 79 |
| 10. 4. Ludwigs, Hans Gert, Konzertsänger, Tenor | 75 | 29. 4. Stinshoff, Kurt Günter, Prokurist i. R. | 76 |
| 10. 4. Thywissen, Hermann Wilhelm, Bürgermeister a. D., Rechtsanwalt | 87 | 1. 5. Christians, F. Wilhelm, Dr. jur., Bankvorstand | 82 |
| 10. 4. Lipke, Udo, Dr., Direktor | 55 | 1. 5. Brembach, Klaus, Rechtsanwalt | 55 |
| 10. 4. Broscheit, Klaus Dieter, Regierungsangestellter | 50 | 1. 5. Kiesner, Eberhard | 70 |
| 12. 4. Spickmann, Alfred, Versorgungstechniker | 65 | 1. 5. Dobbertin, Wolfgang, Vers. Kaufmann, selbst. | 65 |
| 12. 4. Bach, Hans Jürgen, öfftl. best. Auktionator, Taxator | 65 | 2. 5. Altschaffel, Ulrich, Pensionär | 70 |
| 12. 4. Tiggemann, Ferdinand, Geschäftsführer | 55 | 2. 5. Müller, Wolfgang, Student | 40 |
| 13. 4. Hartnigk, Andreas, Rechtsanwalt | 40 | 2. 5. Spies, Athanasius, Pater, Franziskanerpater | 40 |
| 13. 4. Melzer, Gustav, Stadtbauamtsrat a. D. | 78 | 3. 5. Kepkow, Horst, Elektromeister | 65 |
| 14. 4. Görtz, Herbert, Techn. Angestellter | 75 | 3. 5. Brauwers, Johannes Wilhelm, Berater/Trainer | 55 |
| 14. 4. Witt, Friedrich, Betriebswirt (VWA) i. R. | 75 | 3. 5. Wagner, Jo, Friseurmeister | 77 |
| 14. 4. Müller, Peter, Rentner | 79 | 4. 5. Mense sen., Fritz, Kaufmann | 84 |
| 14. 4. Lauenstein, Peter, Oberstudiendirektor | 83 | 4. 5. Spanke, Willi, Dr. | 80 |
| 15. 4. Chevalier, Bernd, Architekt | 65 | 4. 5. Kremer, Herbert, Landwirt | 70 |
| 15. 4. Enderes, Toni, Hotelier | 84 | 6. 5. Laugs, Christoph, Malermeister | 40 |
| 15. 4. Schlesinger, Hans-Joachim | 60 | 7. 5. Schadewaldt, Hans, Prof. Dr. Dr. med., Univ. Prof. em. | 81 |
| 17. 4. Reisdorf, Fred, Kaufmann | 80 | 7. 5. Plankermann, Franz, Dipl. Betr. Wirt, Stb. | 50 |
| 17. 4. Bonvecchio, Claudio, Dr., Generaldirektor | 77 | 7. 5. Hillesheim, Karl-Heinz, Kaufmann | 76 |
| 17. 4. Segger, Gustav, Werksdirektor i. R. | 95 | 7. 5. Schlenkenbrock, Walter, Bankdirektor | 79 |
| 17. 4. Slawik, Günther, Bezirksverkaufsleit. | 60 | 8. 5. Bernadotte, Lennart, Graf, Grundbesitzer | 95 |
| 17. 4. Unterkeller, Theodor, Ingenieur | 84 | 8. 5. Schmitter, Jörg-Hans, Dipl. Volkswirt | 40 |
| 18. 4. Meuser, Willi, Geschäftsführer | 78 | 8. 5. Güttler, Horst, Verw. Angest. i. R. | 80 |
| 18. 4. Jaeger, Josef, Meister | 75 | 8. 5. Schütze, Volker, Buchhändler | 65 |
| 18. 4. Brückner, Axel, Fernmeldehandwerker | 55 | 9. 5. Agyeman, Kwame, Arzt | 40 |
| 19. 4. Büscher, Dieter, Kaufmann | 70 | 10. 5. Liebelt, Gert Uwe, Geschäftsführ. Gesellschafter | 50 |
| 19. 4. Horn, Willy, Industriekaufmann | 65 | 10. 5. Henkel, Dyrk, Kaufmann | 40 |
| 20. 4. Fürst, Albert, Maler/Studiendir. | 84 | 10. 5. Witzel, Rainer, Kfm./Geschäfts. LEG NRW | 60 |
| 20. 4. Mallmann, Johannes, Geschäftsführer | 75 | 10. 5. Gindele, Günter, Direktor | 70 |
| 21. 4. Kracfczyk, Manfred, Bankdirektor | 78 | 10. 5. Klever, Bernhard, Friseur | 93 |

Op Platt jesäht

Kur in Natur

Nu hammer im Land janz ohne Zweifel, ne richtije Nationalpark in de Eifel. Mit Biber, Wildkatz, Spechte un Reh, von seltene Pflänzkes bis Orchidee.

Wo Hitlers Adolf jebaut wie jeck, sinn Ordensburg, dä ärme Jeck. Wo Tommis un Beljier hannt jeknallt, is jewachse ne herrliche Wald.

Weil se all bloß an Manöver jedacht, hätt och kinner Dierkes kapottjemaht. Die kunnte lähwe, wie Jott et jewollt, hannt natülich jeläwt un erömjetollt.

Datt janze kammer sich jetz belunde, ne kundije Räinscher führt sonn Toure. He kammer liehre von Mutter Natur. Föhr et Hätz ist datt en joode Kur.

In Nideggen oder Gemünd, bisse locker in en Stond. Kanns erlähwe Bloome un Wild. För Oore en Seel, e herrlich Bild.

Ne Stachelditz

Termintipp

Dem Düsseldorfer Karikaturisten Hans Füsser (1901 – 1959) widmet die Stadtbücherei Rath, Westfalenstraße 24, eine Ausstellung, die von unserem Heimatfreund Heinrich Johann Bongartz bewirkt worden ist und von der Stadtparkasse Düsseldorf gefördert wird. Eröffnung ist am Freitag, 30. April, 19.30 Uhr. Die Ausstellung – Eintritt frei – ist bis 28. Mai zu sehen. Das Tor wird in der Mai-Ausgabe aufs Thema näher eingehen.

Eine kleine Geschichte über Jan Wellem

Dem Abt einen Streich gespielt

1702 machte Coelestin von Geismar, nachdem er zum Abt des Klosters in Werden (Essen-Werden) gewählt worden war, Höflichkeitsbesuche bei den umliegenden Fürstenhäusern; so auch in Düsseldorf, um Jan Wellem seine Referenz zu erweisen. Der Abt fuhr in Düsseldorf mit einer sechsspännigen Kutsche vor.

Jan Wellem war über das – seiner Ansicht nach – zu pompöse Auftreten des Coelestin von Geismar sehr verärgert. Er befahl heimlich, vor Antritt der Rückreise zwei Pferde auszuspannen und den Abt nur noch vierspännig nach Hause zu schicken.

Hierüber war der Abt dermaßen erbost, dass er dem Kaiser diesen Vorfall meldete und um dessen Stellungnahme bat. Der



Jan Wellem hat einem Gast zwei PS geklaut.

Foto: Ulrich Otte/DMT

Kaiser beschied Jan Wellem, dass er auch als Kurfürst keineswegs eine derartige Sonderstellung habe, die ein solch anmaßendes Verhalten rechtfertigen könne, und ordnete an, dem Abt eine Wiedergutmachung zu leisten.

Jan Wellem beschloss, für die Klosterkirche St. Ludgerus in Werden einen Barockaltar zu stiften. Er konnte es aber nicht lassen, sich auch damit ein Denkmal zu setzen. Im oberen Bereich des Altars ließ er in der Mitte sein fürstliches Wappen großformatig einschneiden.

Der prächtige Altar mit Wappen ist im Original komplett erhalten geblieben und kann heute noch in St. Ludgerus bewundert werden.

Armin Meurer

Baas der TG Jan Wellem

Das Letzte

Espresso

Statt Fettnäpfchen jetzt mal Espresso. Doch weil der teure Automat namens Jura streikte, guckte ich in ein Internet-Forum. Man könne, hieß es, mit dem Schätzchen auf dem Schoß im Wartezimmer sitzen wie andere mit Bello beim Tierarzt. Oder Ersatzteile billigst ordern. Ein Scherzkeks empfiehlt den Griff zur Stichsäge.

Unser Rat: Abwarten und Tee trinken, Ruhe bewahren und Wartung sensibel selbst vornehmen, aber nicht Jura studieren. Aufwand: fünfzehn Minuten sensibles Streicheln im Innenleben mit einem Pinsel, sonst nichts. Wohl gemerkt, wir reden hier über einen Espresso-Vollautomaten, oder? Für Eheberatung ist der Torredakteur nicht zuständig.

sch-r



STREAMER
WILLKOMMEN IM QUERFORMAT

IHR NEUES BÜRO IM MEDIENHAFEN.

GROSSRAUM? KOMBIBÜRO? EINZELBÜRO? 700m²? 3.000m²? 10.000m²? ODER MEHR? HIER IST ALLES MÖGLICH. GEMEINSAM MIT IHNEN ENTWICKELN WIR EIN RAUMKONZEPT, DAS EXAKT AUF IHRE BEDÜRFNISSE ZUGESCHNITTEN IST UND ZUGLEICH IHRE IDENTITÄT IM GEBÄUDE WIDERSPIEGELT.

→ WEITERE INFORMATIONEN: WAYSS & FREYTAG AG PROJEKTENTWICKLUNG, FON 0211 15 97 15-15, WWW.STREAMER-MEDIENHAFEN.COM

Düsseldorfer Hefte jetzt im Mini-Abo!

- Testen Sie 3 Ausgaben Düsseldorfer Hefte für nur 7,50 Euro
- Sparen Sie 4,50 Euro gegenüber dem Kauf von 3 Einzelausgaben
- Bestellen Sie jetzt und sichern Sie sich den pfiffigen Schlüsselanhänger



* Nur solange der Vorrat reicht.



Einfach Coupon ausfüllen, ausschneiden und einsenden an: VVA Kommunikation GmbH, AboService, Postfach 105153, D-40042 Düsseldorf Fix per Fax: 0211/73 57 891 oder per Email: abo@vva.de

DÜSSELDORFER HEFTE MINI-ABO

Ja, ich möchte die Düsseldorfer Hefte kennen lernen und bestelle das günstige Mini-Abo für nur 7,50 Euro (statt 12,- Euro für 3 Einzelausgaben). Den Schlüsselanhänger erhalte ich, sobald der Betrag bezahlt ist. Sollten Sie bis 10 Tage nach Erhalt des 3. Heftes nichts von mir hören, möchte ich die Düsseldorfer Hefte zum günstigen Abo-Preis von derzeit 46,20 Euro (Ausland 50,40 Euro) für 12 Ausgaben im Jahr beziehen. Das Abonnement verlängert sich jeweils um ein Jahr, wenn es nicht spätestens 6 Wochen vor Ablauf der Frist gekündigt wird.

Name/Vorname _____ Straße _____ PLZ/Ort _____

Mein Zahlungswunsch: Per Bankeinzug (nur von Inlandskonten möglich) Nach Erhalt der Rechnung:
Meine Bankverbindung _____

Geldinstitut _____ BLZ _____ Konto _____

Datum/Unterschrift _____